

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

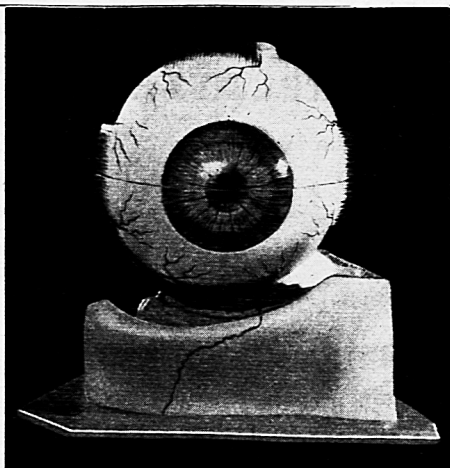
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



**Gut beraten –
gut versichert**

Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 92011

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64



Demonstrationsmaterial für die

Naturwissenschaften

Anthropologie

Zoologie

Botanik

Natürliche Präparate
Künstliche Modelle
Wandtabellen
Farbdias
Biologische Arbeitsgeräte

Lehrmittel AG Basel

Grenzacherstrasse 110
Telephon (061) 32 14 53

INHALT - SOMMAIRE

Der tote Vogel	115	† Emil Bandi	119	Buchbesprechungen	121
Stellvertretungskasse für bernische Mit-		Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	120	De si longues vacances...	121
tellehrer	115	Aus dem Bernischen Lehrerverein	120	Caisse de remplacement des maîtres aux	
Der Film im Unterricht	116	Schulfunksendungen	120	écoles moyennes	122
Zum Todestag von Fritz Bach	118	Ausstellungen	120	A l'étranger	123
		Verschiedenes	120		

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Montag, den 20. Mai, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 30. Mai, punkt 17.15, im neuen Probenlokal des Kirchgemeindehauses, Lyssachstrasse 2. «Schöpfung» von Haydn.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Sonntag, 19. Mai, 12.30 Gesamtchorprobe in der Festhalle Walkringen, Konzertbeginn 13.30. Probe: Donnerstag, 30. Mai, 16.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangsverein Oberraargau. Probe: Dienstag, 21. Mai, punkt 17.30, Übungssaal Theater Langenthal.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Montag, 20. Mai, um 20.00, in der Aula des Seminars.

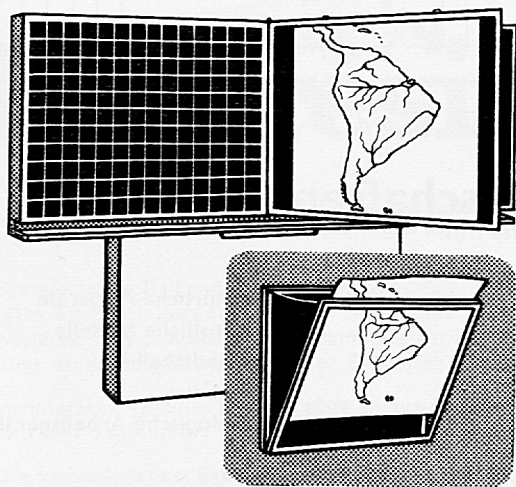
Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 24. Mai, JB. 17.00: Kleinfeldhandball, Faustball, Leichtathletik. 17.30: Partnerübungen, Bodenturnen. 18.00: Volleyball und andere Spiele.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 20. Mai, 17.15-19.00: Lektion Klettern, Kletterschluss; Volleyball. Definitive Anmeldung für Lyss sowie Teilnehmergebühr spätestens am 20. Mai dem Sektionspräsidenten abgeben.

FORTBILDUNGSKURSE

Pro Memoria

In Nr.	sind folgende Kurse ausgeschrieben	Veranstalter Anmeldeadresse	Zeit	Anmelde- frist
47 23. II.	Lehrerkurs für Himmelskunde	Sternwarte CALINA, Carona b. Lugano	7.-12. und 14.-19. VIII. 29. VII.-3. VIII.	—
	Kurs für Astrophotographie Wochenendkolloquien (Prof. M. Schürer, Bern)	id. id.	15./16. VI. und 28./29. IX.	—
4/5 4. V.	Lehrerkurs über cerebrale Lähmungen (siehe auch Amtl. Schulblatt Nr. 6, 30. IV. 63)	Stiftung für das cerebral gelähmte Kind und BLV. Schulheim Rossfeld, Bern, Reichenbachstrasse	8.-12. VII.	31. V.
»	Turnkurse 1963 (siehe auch Amtl. Schulblatt Nr. 6, 30. IV. 63)	Schweiz. Turnlehrerverein Max Reinmann, Turnlehrer, Hofwil b. Münchenbuchsee BE	15.-20. VII. (27. VII.) und 29. VII.-3. VIII.	6. VI.



WANDTAFELN

für das neuzeitliche Schulzimmer mit

IDEAL-DAUERPLATTEN
aus Glas

Angenehm im Schreiben;
unverwüstliche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 - 5 11 03

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. **Redaktor der «Schulpraxis»:** H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. **Insertionspreis:** Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, Berne. — **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. **Annonces:** 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Der tote Vogel

Oskar Schär

*Ich fand dich hingebettet in dem Garten,
Auf kleinen Schneeglöcklein, den weissen, zarten.
Dein Körperchen war nur ein armer Rest.
Um dich ertönte hell das Frühlingsfest.*

*Mich gemahnen deine Schwingen
An das lange Winterleid,
An das bittere, harte Ringen
Für ein Glück in schöner Zeit.*

*Ist es nicht, als ob die Hände
Reckt' der Tod aus kaltem Grab,
Zög' deinen Leib zur Winterswende
In sein dunkles Reich hinab?*

*Das Leid der Welt fasst meine Seele an.
Das Schicksal schreitet ehern seine Bahn.
Wann leuchtet uns das überird'sche Licht?
Wann stehen wir vor Gottes Angesicht?*

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

Einladung zur Hauptversammlung

Samstag, den 25. Mai 1963, um 15.15 Uhr
im Hotel Bristol, Bern, Spitalgasse 21

Traktanden:

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 26. Mai 1962
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Entschädigungen
5. Verschiedenes und Umfrage

Jahresbericht

des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1962/1963

1. Statistisches und Hauptzahlen der Jahresrechnung

Auf den 31. März 1963 zählte unsere Kasse 1115 Mitglieder. Das sind 67 mehr als im Dezember 1961. 124 Eintritten stehen 57 Austritte gegenüber.

	1962/63	1961
Einnahmen:	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge	51 566.05	39 578.75
Eintrittsgelder	2 310.—	1 290.—
Einkaufssummen	1 729.60	674.10
Nachzahlungen	909.50	—.—
Zinsen	6 659.65	5 587.45
	<u>63 174.80</u>	<u>47 130.30</u>

Ausgaben:

Stellvertretungen	33 458.05	36 914.45
Steuern	1 331.90	1 131.—
Verwaltung	4 459.75	3 741.20
Statutenrevision	—.—	1 577.90
Mehreinnahmen	23 925.10	3 765.75
	<u>63 174.80</u>	<u>47 130.30</u>

Bilanz auf 31. März 1963:

Aktiven:

Kasse	67.80
Postcheck	598.50
Sparhefte	39 742.05
Wertschriften	181 000.—
Mobilier	1.—
	<u>221 409.35</u>

Passiven:

Ausstehende Rechnungen für Stellvertretungen 1962/63	22 230.—
Kapital	199 179.35
	<u>221 409.35</u>

Vermögensbestand auf 31. März 1963 . .	199 179.35
Vermögensbestand auf 28. Februar 1962	175 254.25
Vermögensvermehrung	<u>23 925.10</u>

2. Bericht

Durch Hinschied verlor unsere Kasse im Berichtsjahr folgende Mitglieder:

Bach Fritz, Frutigen
Schweizer Eva, Biel
Teuscher Peter, Spiez
Rubi Adolf, Bümpliz

Wir behalten diese Kollegin und Kollegen in ehrendem Andenken.

Besondere Bedeutung kamen in der abgelaufenen Berichtsperiode den Erfahrungen mit den seit dem 1. Januar 1962 in Kraft getretenen revidierten Statuten und den getroffenen Übergangslösungen zu; miteingeschlossen ist das einmalig auf 15 Monate verlängerte Rechnungsjahr. Auf Grund der neuen Satzungen konnten nun endlich alle Lehrkräfte erfasst werden, die als definitiv Gewählte bisher der Kasse nicht angehört hatten. Das brachten Fr. 909.50 an Nachzahlungen ein. Nach den bisherigen Erfahrungen darf gesagt werden, dass sich die neuen Statuten in der Anwendung bestens bewähren, insbesondere auch die Neuordnung mit den Einkaufssummen.

Dass die Stellvertretungsverordnung vom 23. Dezember 1960 so bald überholt wäre und nach der Erhöhung der Stellvertretungsentschädigungen innert Jahresfrist die Leistungen neuerdings erhöht würden, war bei der 1962 beschlossenen Festsetzung der Jahresprämien nicht in diesem Ausmasse vorauszusehen. Wir hoffen aber, dank mässiger Inanspruchnahme der Kasse, des richtig berechneten Risikozuschlages und des Umstandes, dass auch in den nächsten Jahren kaum mit patentierten Stellvertretern gerechnet werden kann (also die niederen Entschädigungsansätze gelten), ohne Defizit auszukommen. Zunächst aber freuen wir uns des beachtlichen Aktivsaldos des letzten Rechnungsabschlusses. Unser Kassenvermögen hat sich seit 1950 verdoppelt. Allerdings hat seither der Mitgliederbestand auch um 49% zugenommen und die Geldentwertung macht weiterhin massive Fortschritte.

3. Gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes

Präsident: Fritz Röthlisberger, Schulvorsteher, Bern 18, Morgenstrasse 21b

Vizepräsident: Gottfried Tanner, Sekundarlehrer, Kollfingen, Grünegg

Kassier: Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Bern, Knüslihubelweg 9

Sekretär: Max Beldi, Sekundarlehrer, Interlaken, Schloss-Strasse 18

Beisitzer: René Steiner, directeur du Collège, Delémont, 16, chemin du Puits; Ruth Kobel, Sekundarlehrerin, Bolligen, Brunnenhofstrasse 10; Max Graber, Sekundarlehrer, Aarberg, Erlachstrasse 4

Rechnungsrevisoren: Walter Ochsenbein, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten, Dorfstrasse; Rosmarie Stierlin, Sekundarlehrerin, Bern, Blumenbergstrasse 36

Revisor-Suppleant: Jean-Pierre Méroz, Sekundarlehrer, St-Imier.

Postchecknummer der Kasse: III 10467.

Bern, den 20. April 1963

Der Vorstand



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Der Film im Unterricht

Einige Gedanken zu dem vom BLV organisierten Kurs für «Filmvorführungen in der Schule»:

«Im Jahre 1921 haben weitsichtige Pioniere die Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino gegründet. Es war vor 40 Jahren keine Selbstverständlichkeit, zu erkennen, welche gewaltige Möglichkeiten der Film eröffnet und welche Gefahren er in unverantwortlichen Händen herbeiführen kann.» (Bundesrat H. P. Tschudi zum 40-jährigen Bestehen des SSVK.)

Eine kleine Illustration möge zum Beleg dienen: «In einem besonderen Fall haben wir berechnen können, dass ein älterer Junge, der zusammen mit einigen andern auf regelrechte Mordausflüge gegangen war, vorher insgesamt ungefähr 80 000 Morde in bildlicher Darstellung angesehen hatte (Film-, Fernseh- und Comic-Inhalte).» (Aus einem Bericht einer amerikanischen Klinik.)

Der Film, in den Anfängen seiner Entwicklung, ein mehr oder weniger amüsantes Unterhaltungsmittel für die langsam (dank anderen nützlichen, die Arbeitszeit zusehends verkürzenden Erfindungen) der Langeweile anheimfallende zivilisierte Welt, wurde mehr und mehr als wirksames Massenmedium zur Lenkung des Unterbewusstseins erkannt und verwendet. Der Film ist heute längst aus dem Stadium des «Zeittotschlägers» herausgetreten. Selbst der reine «Unterhaltungsfilm» wird immer häufiger auf raffinierte Weise in den Dienst gewisser Wirtschaftszweige gestellt. Man denke hierbei nur einmal an die Mode!

Der Unterrichtsfilm, zuerst als Hilfsmittel zur Veranschaulichung von Bewegungsvorgängen gedacht, hat durch die heutige Lage, wo Film und vor allem Fernsehen einen vorläufig noch unabsehbaren und ständig zunehmenden Einfluss auf die Bildung der Jugend ausüben, eine neue, vielleicht noch wichtigere Mission zu erfüllen: die Erziehung zum Film. Das heisst: der Erzieher sieht sich nun in Bezug auf die Frage «Film im Unterricht» nicht mehr allein dem Kriterium «Film als Unterrichtshilfe» gegenüber. Er muss sich ebenso überlegen, wie weit es heute für ihn zur Pflicht geworden ist, die ihm anvertrauten Kinder zum vernünftigen Gebrauch des bewegten Bildes, zu einer selbständigen Beurteilung, zu kritischer Auswahl anzuleiten.

So wenig es möglich ist, der Schundliteratur durch gute Beispiele aus dem musikalischen Ressort zu begegnen, so wenig erfolgreich wird ein Kampf gegen unvernünftigen Gebrauch des Fernsehens und gegen schlechte Filme durch blosser Worte sein. Selbst der Gegner des Fernsehens aus Prinzip (zu denen auch ich mich zähle) muss sich der Tatsache bewusst werden, dass er auf aussichtslosem Posten steht, was die Abschaffung dieses neuen Mediums, dessen Ausstrahlungen heute in der Schweiz allein schon ungefähr 300 000 Abonnenten ausgesetzt sind, betrifft. Die Bedeutung des Schulfilms wird auch dadurch wesentlich vergrössert, dass seit dem 1. Januar 1962 die öffentlichen Schulen des Kantons alle Filme der Schulfilmzentrale (ca. 750) kostenlos beziehen können.

Nicht zuletzt die angeführten Gründe mögen den BLV zur Ausschreibung dieses neuen Kurses für fach-

gerechte Handhabung von Kinoapparaten bewogen haben. Mit der Durchführung wurde die Schulfilmzentrale betraut. Der 4. Nachmittage (bzw. Abende) umfassende Kurs wurde von 26 Lehrern und 2 Lehrerinnen der Stadt Bern besucht. Herr Robert Engel, Oberlehrer in der Matte und Präsident der Stiftung «Schulfilmzentrale», begrüßte die Teilnehmer am ersten, gemeinsamen Nachmittag im modern eingerichteten Vorführsaal und gab kurz Ziel und Zweck des Kurses bekannt.

Der Nachmittag war der Vorführung grösstenteils neuer Unterrichtsfilme gewidmet und stellte einen Querschnitt durch die verschiedenen Schulfächer dar, in denen der Film als zentraler Bestandteil oder als Ergänzung eingegliedert werden kann. Besonders eindrücklich war dabei die stumme, farbige Darstellung eines Vulkanausbruchs in sämtlichen Phasen. Anschliessend orientierte Herr August Alber, Chefopérateur des SSVK (Schweizer Schul- und Volkskino), der die praktische Kursarbeit in vorzüglicher Art, die uneingeschränkte Lob verdient, leitete, über den Arbeitsplan. In der Folge teilte sich die lernbegierige, einer erfolgreichen Operateurenkarriere entgegensehende Lehrerschaft in 7 Arbeitsgruppen.

An zwei Nachmittagen (bzw. Abenden) sah man Schulmeister mit anerkanntem Eifer und oft verblüffendem Erfolg Filme «einfädeln», mit Kennerblick und Könnenhand zu gleicher Zeit Bild und Ton auf fachmännische Art zu magischer Wirkung auf der Leinwand verschmelzen lassen. (Wer erinnerte sich nicht verschwommen irgendwelcher Kinderzeiten, als man heimlich im schlechtverdunkelten Zimmer mit einigen weissnichtwo erbeuteten Filmstreifen, einer aus einem Estrich stammenden, verstaubten Art Laterna magica und einer Taschenlampe versuchte, ein sich bewegendes Zauberbild auf das mit Reissnägeln an die Türe geheftete Leintuch zu bannen, an den Glücksrausch, der einen umfing, wenn nach unzähligen Versuchen eine vergilbte Dame im Kleid der Jahrhundertwende einem Geiste gleich durch einen kaum erkennbaren Raum ruckte und zuckte?)

Der letzte, wiederum gemeinsame Nachmittag, brachte eine Reihe von Filmen, die vor allem unter dem Zeichen «Erziehung zum guten Film» standen. Die Schulfilmzentrale, die als Stiftung aus der gemeinnützigen Vereinigung des SSVK hervorging und rechtlich und finanziell selbständig ist (Unterrichtsfilmstelle von 13 Kantonen), weist in ihrem Katalog ausser reinen Unterrichtsfilmen eine bedeutende Sammlung von Spiel- und Dokumentarstreifen auf, die sich für die Filmerziehung besonders eignen.

Bemerkenswert ist auch der Versuch, der vor allem von Frankreich ausgeht, Spielhandlungen als Vordergrund für geographische Filme zu verwenden, wie zum Beispiel in dem ausgezeichneten farbigen Camargue-Film. Das Kind konzentriert sich natürlich auf das Spielgeschehen, das übrigens in sinnvollem Zusammenhang mit der Landschaft steht, und nimmt dabei das Landschaftsbild auf ihm wesensgemässe Art mehr unterbewusst auf. (Was allerdings kaum mit Hilfe einer Geographieprobe nachgewiesen werden kann, aber wiederum nicht heissen will, dass keine wesentlichen Erkenntnisse verankert worden sind.)

«Filmkunde» heisst eine andere Abteilung: Filme, die die Elemente des Filmes (wer könnte es besser als eben der Film?) erläutert, vom optischen Problem bis zum Bildschnitt. Das Verständnis des technischen Vorganges hat eine tiefere Bedeutung: es feht vor Überbewertung, vor «Wundergläubigkeit»: Film ist noch nicht an sich Wahrheit, weil «es» sich bewegt, real aussieht und scheinbar das Leben darstellt. Film liegt jenseits der realen Welt, hat seine eigene Ebene und eigenen Gesetze.

Schliesslich sind noch die sogenannten, vor allem für ältere Schüler bestimmten Fragezeichenfilme zu erwähnen: Filme, die den Schluss offen lassen und zwar, was sympathisch ist, nicht, um dem Lehrer einige «Denktests» mehr zu servieren, sondern, um echte, der heutigen Jugend nahestehende Probleme zur Diskussion zu stellen: Selbstbehauptung des Einzelmenschen im Strom der Moden und der Masse (z. B. lange Haare – kurze Haare?); der junge Mensch zwischen Technik und Traum (Beruf oder Job?) usw.

Abschliessend bahnte sich eine rege Diskussion an, in der verschiedene Fragen teils pädagogischer, teils technischer Natur aufgeworfen wurden. Man wies auf die Gefahr des übertriebenen Gebrauchs von Filmen hin, durch den gewisse, ebenso anschauliche oder gar bessere Unterrichtshilfen in den Hintergrund gedrängt würden (Theater, Formen und Gestalten, Gedichte, Erzählungen, Vorträge, Beobachtungen in der Natur...) und damit ihre primäre Stellung abtreten müssten. Herr Engel betonte mit Nachdruck, dass diese Gefahr durchaus bestehe. Der Film müsse im Unterricht einen ganz bestimmten, klar abgegrenzten Platz einnehmen und vor allem auch nicht als Lückenbüsser für unvorbereitete Stunden dienen. (Nach Benützerstatistik der Schulfilmzentrale steigt die Kurve kurz vor den Schulferien sprunghaft in die Höhe!) Er (Herr Engel) selbst habe nie die Meinung vertreten, weder in Worten noch in der Tat (als Lehrer und als Präsident der Zentrale), der Film sei ein Universalunterrichtsmittel. Er empfahl, in der Regel monatlich nicht mehr als drei bis vier Filme vorzuführen. Vor- und Nachbesprechung mit den Schülern, wie auch vorangehende persönliche Orientierung über den zu zeigenden Film sei selbstverständlich. Zu den Problemen «technischer» Natur gehörte etwa die Frage, ob nicht, nachdem grosszügig der Gratisbezug von Filmen ermöglicht sei, auch Filmapparate für die einzelnen Schulen zu subventionieren wären. Dies sei, wurde geantwortet (mindestens im Falle des Votanten), geschehen. Natürlich, meinte er, die Verdienste der Schuldirektion etwas schmälern, müsse man eine Wartefrist von etwa einem Jahrchen in Kauf nehmen... Hingegen wäre es verfehlt, die Schuldirektion im geringsten für den folgenden Vorfall (so geschehen im Oberland) im bernischen Schulfilmwesen verantwortlich zu machen: man baute das Schulhaus nach Plan, der natürlich auch die Anschlüsse für einen Filmapparat vorsah. Man vergass nicht, die kostbaren Drähte zu legen. Man vergass überhaupt nichts, nur eines: wo der Anschluss ist, weiss niemand. Nur einer vielleicht wüsste es, der vortreffliche Maurer, der ganze Arbeit leistete und, der «Volksverderbnis» durch den Film vorbeugend, ein solides Pflaster darüber spachtelte, einen reinen Verputz der Unschuld daraufstrich...

Z. Zürcher

Zum Todestag von Fritz Bach

Am 18. Mai ist es ein Jahr, seit Fritz Bach seiner Gattin und seinem Sohne durch den Tod jäh entrissen worden ist. Unser lieber Kollege hat uns ein reiches Lebenswerk geschenkt. Er verdient es, dass wir an seinem Todestag seines vielseitigen Wirkens gedenken.

Versetzen wir uns zurück ins Jahr 1924. Wir Sekundarschüler von Frutigen hielten gespannt nach dem



neu angekündeten Lehrer Fritz Bach Ausschau. Da erschien er, eine lange, hagere Gestalt. Die 45köpfige Klasse wurde stille im Banne seines zwingenden Blickes. Es war alles anders, als wir uns vorher vorgestellt hatten. Kein Lausbub wagte einen Versuch, um zu schauen, was es beim Neuen zu erleiden vermöge. Fritz Bach hat uns zu Ablenkungen keine Zeit gegeben. Aussergewöhnlich war die äussere Erscheinung des eigenwilligen Menschen, aussergewöhnlich lebendig war sein Geist. Eine herrliche Klarheit ging von ihm aus und schuf bald eine Atmosphäre, in der uns Buben und den Mädchen wohl wurde. Wir wurden gesäubert vom Abgedroschenen, Schwulstigen, und lernten uns an der einfachen, ehrlichen und klaren Sprache freuen. Wir begeisterten uns an den Biographien grosser Menschen und erhielten Zutritt zur unermesslich weiten Welt der Literatur und der Dichtung. Dass wir am Schluss des Unterrichtes Lessings «Nathan der Weise» kennen lernten, war mehr als Zufall, die Frage nach der Wahrheit wurde beantwortet aus einer umfassenden Geisteswelt, zu der uns Fritz Bach ein Fenster zu öffnen verstand. 30 Jahre später hatte ich die grosse Freude, dass meine Kinder, die auch zu Fritz Bach in die Schule gehen konnten, das gleiche Glück geniessen durften.

Fritz Bach schwebte aber nicht nur in Geisteshöhen, er stand mit beiden Füßen auf der Erde. Streng gegen sich selber war er als Bauernsohn von Gstaad an harte Arbeit von Haus aus gewöhnt. Die 120 Aufsätze wurden alle 14 Tage korrigiert. Er fand Zeit, die deutsche Grammatik gründlich durcharbeiten. Er freute sich, als er später auch Französisch- und Englischunterricht und auch Geschichte erteilen durfte. Seine Lebensgefährtin Hulda Trummer hat er schon als Primarlehrer in Reudlen kennengelernt, wo sie gemeinsam die zweiteilige Schule führten. Sie ist ihm auch an der Sekundarschule

Frutigen als Handarbeitslehrerin stets eine treue Mitarbeiterin geblieben.

Sein Sinn für die Wirklichkeit kam in seiner Fürsorge für die schulentlassene Jugend zum Ausdruck. Er begann 1930 mit der Lehrstellenvermittlung, aus der bald die Berufsberatung ausgebaut wurde, die er über 25 Jahre lang mit grossem Eifer betreut hat. Die Verbindung mit der Jugend festigte er auch an Sonntagen und in der Ferienzeit, wenn er mit Jünglingen und Töchtern über Pässe und Gräte wanderte und sie die Bergwelt des Oberlandes und des Wallis erleben liess. Daraus entstand die Jugendorganisation des SAC Alts.

Man konnte es der Sprache von Fritz Bach stets anhören, dass er ein gebürtiger Saaner war. Durch sein grosses heimatkundliches Schaffen ist er aber von den Frutigern als einer der ihren anerkannt worden, was nicht so schnell geschieht. Er hat aber auch der Taltschaft mit dem Frutigbuch ein bedeutendes Werk geschenkt, das die Heimatkundevereinigung auf seine Initiative herausgegeben hat, und die Hauptarbeit hatte ja auch Fritz Bach geleistet. Er hoffte, dass die Dokumente und Berichte über das freiheitsliebende Leben der Vorfahren, über die alten Landrechte und feierlichen Landsgemeinden – in Frutigen Fronhofstattgerichte genannt – dazu beitragen, dass bei der heutigen Generation ein unabhängiger Lebenswille gestärkt wird, dass den Bürgern klar wird, welche Verantwortung sie tragen bei der Ausübung der obersten Gewalt an der Gemeindeversammlung und an der Urnenabstimmung.

Fritz Bach gab sich stets Mühe, die Bedeutung der Demokratie und ihre Funktionen in den Köpfen seiner Mithürger bewusst werden zu lassen. Dazu benützte er die Staatsbürgerkurse, die auf seine Initiative hin eingeführt wurden, und die er lange selber geleitet hat. «Lebendige Demokratie» betitelte Fritz Bach die Schrift, welche er uns zur unvergesslichen Feier «450 Jahre Frutigen bei Bern» im Jahre 1950 geschenkt hat. Der Feier voraus ging eine Dorfwoche, welche Frutigens Geschichte, Kulturgut und Brauchtum auf eindruckliche Art zur Geltung gebracht hat. Die Veranstaltung ist scherzweise auch «Bachwoche» genannt worden. Es war dann eine Krönung seines Wirkens in der Gemeinde, als ihn der Souverän zum Gemeindepräsidenten wählte. In feierlicher Landsgemeindestimmung eröffnete er jeweils die Versammlung und leitete sie klug und gewandt.

Als eine der Kraftquellen zur Erhaltung bernischer Kultur betrachtete Fritz Bach das Staatsseminar, an dem er als Angehöriger der 79. Promotion mit grosser Liebe hing. 37 Jahre lang hat er Jünglinge und Töchter auf die Aufnahmeprüfungen in die Seminarien vorbereitet. Er begnügte sich dabei nicht, sondern half auch darüber wachen, dass das Staatsseminar den Weg findet, den modernen Anforderungen Rechnung zu tragen, ohne den Hauptaufgaben einer wichtigen bernischen Bildungsstätte untreu zu werden. So fasste er den Auftrag auf, den ihm der Vorstand der ehemaligen Hofwiler mit der Abordnung in die Kommission für Seminarreform übertrug. Die Achtung vor der eindrucksvollen Persönlichkeit Fritz Bachs kam mit dessen Wahl zum Präsidenten der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars zum Ausdruck. Leider war dem

64jährigen Fritz Bach die Gesundheit nicht mehr geschenkt, die Tagung der Ehemaligen zu leiten, zu der er nach menschlichem Ermessen berufen gewesen wäre.

Wir danken Fritz Bach am besten damit, dass wir einige seiner Werke, die er zum Wohle seiner geliebten engeren Heimat und des weitem Bernerlandes so tatkräftig und weitblickend angefangen hat, gewissenhaft weiterführen.

W. R.

† Emil Bandi

1891–1963

Emil Bandi, geboren 1891, ist als Kind einer zahlreichen Familie in Burgdorf aufgewachsen. 1906 trat er als aufgeweckter, lebhafter Knabe mit der 71. Promotion ins Staatsseminar ein. Nach der Patentierung 1910 wirkte er, bloss 19jährig den Schuldienst antretend, als Primarlehrer in Kirchberg. Hernach bezog er die Lehrantsschule in Bern. Im Vordergrund standen die Sprachen, Geschichte und Geographie. Zum tiefen Erlebnis wurde ihm vor allem Dantes «Göttliche Komödie». Sein Studium wurde jedoch häufig durch den ordentlichen Militärdienst und seit der Mobilmachung 1914 durch die Grenzbesetzung unterbrochen.

Als Sekundarlehrer amtierte er in Herzogenbuchsee, von wo aus er die Bekanntschaft mit Cuno Amiet machte und seit wann sich seine Neigung und ernste Beschäftigung mit der bildenden Kunst entfalteten. Den Hauptteil seiner Lebensarbeit widmete er seiner Vaterstadt, indem er von 1920 bis 1957 am Progymnasium Burgdorf wirkte. Er war ein tüchtiger, hochgeachteter Lehrer und geschätzter Kollege von unantastbarem Verantwortungsgefühl und von peinlicher Gewissenhaftigkeit ohne Enge und in ausgewogenem Verhältnis zwischen unumgänglicher Kleinarbeit und Weitsicht. Ausser die sprachlichen Fächer lehrte er die Schüler schwimmen und Ski-fahren und wirkte als Instruktor beim Kadettencorps. Neue Anregungen und Auffrischungen der Kräfte holte er auf seinen zahlreichen ausgedehnten Reisen, so wiederholt nach Italien, nach Griechenland, Holland, ja bis nach Spitzbergen. Der Umgang in fremden Ländern, seine Studien in Museen und Gemäldegalerien weiteten seinen Gesichtskreis. Bis zuletzt setzte er sich mit der modernen Malerei auseinander.

Sein vaterländisches Pflichtbewusstsein wies ihn gebieterisch auf die militärische Laufbahn. So versah er 1939, bei der zweiten Mobilmachung, den Posten des Stabschefs der 4. Division und befasste sich hernach mit der Ausbildung der Armee-Meteorologen und mit weiteren Aufgaben des Armeestabs. – In Burgdorf war er tätig in den Kommissionen des Krankenhauses und der Ethnographischen Sammlung, ferner in den Firmen Roth & Co. und der Leinenweberei Worb und Scheitlin.

Nach Rücktritt vom Lehramt suchte er auf Spaziergängen die Orte seines Jugendparadieses auf: die Emme, den Schachen, die Flühe, wo er einst als wilder Knabe seine überschüssige Kraft ausgelassen hatte.

Verhältnismässig früh meldeten sich Herzstörungen. Lange schwere Krankheit überwältigte die ehemals so gesunde und kraftvolle Gestalt. –

Seiner Abdankungsansprache im Burgdorfer Krematorium legte der Geistliche das Pauluswort aus dem zweiten Timotheus-Brief Kapitel I Vers 7 zugrunde: «Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Frucht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht». Mit der Wahl dieses Bibelwortes ist der Entschlafene auf überraschende Weise charakterisiert: sein kraftvolles Wirken, die Betreuung der ihm Anvertrauten, die früh geübte Selbstzucht. – Seine Sängerfreunde des Lieder-



kranzes vertieften die Trauerfeier durch das Beresinallied und durch die Motette von Nägeli auf die Verse von Matthias Claudius «Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit».

Der Abschiedsgruss aus dem Kreis unserer Promotion lautet: Schweren Herzens nehmen die Angehörigen der 71. Promotion des Stätlichen Lehrerseminars Hofwil und Bern Abschied von ihrem lieben Kameraden und treuen Freund. An wie vielen Zusammenkünften hat er seine Anhänglichkeit zu unserer über 50jährigen Gemeinschaft bekundet! Von den frühesten Tagen unseres täglichen Beisammenseins zur gemeinsamen Berufsausbildung an bis zu den schweren einsamen Stunden der letzten Prüfungen blieben wir durch all sein Tun und Lassen vertraut mit seinem tief veranlagten Charakter und seiner lauterer Natur. In sorgfältig abwägenden klaren Worten verschaffte er seiner Auffassung und seinem selbständigen Urteil Geltung. Wenn er das Recht verfocht, so geschah es nicht, um ein äusserliches Gleichgewicht herzustellen, sondern aus sittlicher Kraft.

Sein Wort hatte Gewicht. Wenn er unter uns war, gingen Liebe, Wärme, Geborgenheit von ihm aus. Gerne nahm er teil an Anlässen heiterer Geselligkeit und verschönerte sie aus seinem reichen Gemüt. Dabei wussten wir von ihm, dass er schon früh vertraut war mit Leid und Schicksalsschlägen.

Heute beugen wir uns in tiefer Ergriffenheit vor dem unsagbaren Leid und Leiden, das ein herbes Schicksal über ihn verhängt hat. Die Tiefe solcher Schicksalsfügung ist uns unerforschlich.

Der lieben Gattin, den Töchtern und Söhnen, den Geschwistern und allen Angehörigen sprechen wir unsere innige Anteilnahme aus. Den lieben Entschlafenen bewahren wir zeitlebens in ehrendem Gedenken. G. Kr.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN**Kur- und Wanderstationen des SLV***Ferien-Wohnungstausch Sommer 1963*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, haben Sie Ihre Ferienpläne für den Sommer schon gemacht? Wollen Sie nicht einmal etwas Ausserordentliches unternehmen und Ihre Wohnung einem ausländischen Kollegen zur Benützung anbieten, um in seiner Wohnung Ihre Ferien zu verbringen?

Eine lange Liste zum Tausch bereiter Kollegen steht Ihnen auf Wunsch zur Verfügung, aus der Sie den Ihnen zusagenden Ort auswählen können. Die Sommerferien der ausländischen Kollegen fallen zur Hauptsache mit den unsrigen zusammen (Mitte Juli bis Mitte oder Ende August).

Wenn Sie uns Ihre Tauschbereitschaft mitteilen, schicken wir Ihnen gerne ein Anmeldeformular.

Geschäftsstelle Heerbrugg: L. Kessely, Tel. 071 - 7 23 44

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Die Direktion der Jungfraubahn schenkt unsern Mitgliedern zu Händen der Klassen- oder Schulbibliothek ein Exemplar des Buches: «Svizzero», von Niklaus Bolt.

Das Buch wird nur auf schriftliche Anfrage abgegeben und Bestellungen der Reihenfolge der Eingänge berücksichtigt (nur solange Vorrat).

Zu beziehen: Direktion der Jungfraubahn, Interlaken

Unsere Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, dass die Geschäftsstelle vom 6. bis 14. Juli geschlossen ist.

Für die Geschäftsstelle Zug: Th. Fraefel

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN**Weiterbildung**

Aus den Arbeitsprogrammen der Sektionen, Verbände, Vereine usw.

Veranstalter	Kurse, Vorträge, Exkursionen usw.	Zeit
Freie Pädagogische Vereinigung	<i>Wochenendtagung.</i> Thema: Die Bedeutung der Kunst in Erziehung und Unterricht. Ort: Aula der Mädchensekundarschule Monbijou, Kapellenstrasse 1, Bern <i>18. Studien- und Übungswoche.</i> Thema: Die Wesenszüge der europäischen Völker und ihre Bedeutung für die pädagogischen Aufgaben der Gegenwart. Ort: Schulhaus Trubschachen.	7./8. September 1963 7.-12. Oktober 1963

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

24./27. Mai. *Das holländische Rheindelta.* Herbert Ruland, Reichenbach bei Lahr, bietet eine Hörfolge über die Abriegelung und Urbanisierung des vom Meer gefährdeten Deltagebietes. Der Bauernsohn Jan van Beek erzählt seinen Lebensweg auf einer seeländischen Insel bis zum Wasserbauingenieur und damit zugleich die Geschichte des Deltaplans. In seinem Schicksal spiegelt sich das Problem der holländischen Wasserwirtschaft. Vom 7. Schuljahr an.

AUSSTELLUNGEN**Vorphilatelistische Sonderausstellung im Schweiz. PTT-Museum Helvetiaplatz 4, Bern**

Unter dem Titel «Schweizer in fremden Kriegsdiensten» findet vom 1. Mai bis 30. Juni 1963 im PTT-Museum eine Ausstellung statt. Sie umfasst als Leihgaben aus einer Privatsammlung Dokumente und vorphilatelistische Briefe des 15. bis 19. Jahrhunderts.

Geschichtlich veranschaulicht sie die Epoche des schweizerischen Söldnertums in Neapel, Sizilien, im Kirchenstaat, England, Holland, Spanien und Frankreich. Philatelistisch interessant sind vor allem die verschiedenen Stempel, Siegel, Routen- und Botenvermerke auf alten Faltbriefen, Seltenheiten die mancher Sammler gerne an erster Stelle seines Albums einreihen würde.

Die Ausstellung ist werktags von 9–12 und 14–17 Uhr, sonntags von 10–12 und 14–17 Uhr geöffnet (Montag vormittags geschlossen). Der Eintritt ist frei.

VERSCHIEDENES**Schweizer Auslandshilfe**

Vor 2000 Jahren haben die Römer den eisernen Pflug erfunden. Noch heute plagen sich mehr als zwei Drittel der Bauern vor allem in den Hungergebieten der Welt mit dem hölzernen Stabpflug oder mit anderen, wenig entwickelten Werkzeugen des Ackerbaus ab. Zu den Aufgaben der Schweizer Auslandshilfe zählt es deshalb, den Menschen in den von Unterernährung und Hunger heimgesuchten Regionen bessere Kenntnisse des Ackerbaus zu vermitteln.

Sammlung Schweizer Auslandshilfe Postcheck-Konto Zürich VIII 388.

100 Jahre Schweiz. Rotes Kreuz

Nicht zusehen – mithelfen

Wenn die Männer zum Aktivdienst einrücken müssten, würden sofort wieder Militärsanitätsanstalten eingerichtet und andere Sanitätsdienstleistungen im Rahmen des Territorialdienstes nötig. Zur Erfüllung der pflegerischen Aufgaben in einem solchen Ernstfall würde es Frauen brauchen, die den Formationen des Rotkreuzdienstes der Armee zugeteilt würden. Dieser Rotkreuzdienst ist militärisch organisiert, seine Angehörigen sind uniformiert und in Rechten und Pflichten den Wehrmännern gleichgestellt. Sie kommen praktisch nur im Aktivdienst zum Einsatz; damit sie dann aber wirklich einsatzbereit sind, müssen sie heute schon eingeteilt und – soweit

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



es sich um Kader handelt – ausgebildet werden. Haben Sie schon eine Aufgabe für den Kriegsfall, oder nehmen Sie an, es seien dann wohl genügend Leute da? Man braucht Sie. Möchten Sie wirklich zurückstehen?

Den Rotkreuzdetachementen können Schweizerinnen im Alter von 18 bis 45 Jahren beitreten. Für den Eintritt in den Rotkreuzdienst werden gewisse Voraussetzungen verlangt, sei es die Ausbildung zur Samariterin oder zur freiwilligen Spitalhelferin. Der Austritt ist bei stichhaltigen Gründen (Verheiratung, Mutterschaft usw.) auf ein Gesuch hin jederzeit möglich.

Nicht zusehen – mithelfen. Anmeldungen nehmen die lokalen Rotkreuzsektionen oder die Dienststelle Rotkreuzchefarzt, Taubenstrasse 12, Bern, gerne entgegen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Muriel Spark, *Die Lehrerin*. Diogenes Verlag, Zürich, Lwd., 236 S., Fr. 16.80.

Der verallgemeinernde deutsche Titel lässt den Leser vorerst stutzig werden, und er möchte der wörtlichen Übersetzung des englischen (*Die Blütezeit der Miss Jean Brodie*) den Vorzug geben. Denn das Bild der Lehrerin, das da gezeichnet wird, ist ein aussergewöhnliches, schillerndes.

Jean Brodie unterrichtet während der Dreissigerjahre an einer puritanisch strengen Mädchenschule in Edinburgh. Ihre Erziehungsmethoden sprengen den Rahmen jeder Art von Pädagogik. Statt des vorgeschriebenen Stoffes lehrt sie das, was sie für Lebenskunde hält, indem sie den Mädchen, vornehmlich den sechs auserwählten der Brodie-Clique, Einblick in ihre «Blütezeit» gewährt. Sie erzählt ihnen von ihrer Jugendliebe und der Selbständigkeit der Frau, von Reisen, Gemälden und der Begegnung mit dem Faschismus in Italien, weckt ein brennendes Interesse für Kunst und Geschichte in den Heranwachsenden, zugleich aber auch sexuelle Neugier und das Bewusstsein, zur «crème de la crème» zu gehören. Die faszinierende Selbstherrlichkeit, mit der sich Jean Brodie über Sitten und

Vorurteile hinwegsetzt, schafft ihr Feinde unter den Kolleginnen, stösst aber auf die Dauer auch die Mädchen ihrer Clique ab. Ihre Lieblingsschülerin verrät sie, und die Blütezeit der lebensstarken, eigensinnigen Lehrerin findet ein vorzeitiges Ende.

Soweit die äussere Handlung – farbig, spannend, aber nicht der Schwerpunkt des Romanes. Diesen bildet das Problem der emanzipierten Frau, die sich im allzu engen Kreise durchzusetzen versucht. Intelligent, wissensdurstig, mit echter Hingabe an ihren Beruf, macht sie sich auf, die Welt zu bessern. Und ihre übergrosse Sicherheit, ihre Vielseitigkeit und trügerische Halbbildung werden ihr schliesslich zum Verhängnis. (Hier – man erlaube mir die wenig schmeichelhafte Randbemerkung – erscheint der Titel «Die Lehrerin» plötzlich als der einzig richtige.) Nebenbei, und doch gründlicher und offener als in manchem Lehrbuch der Psychologie, kommen Fragen, welche Mädchen in der Pubertät beschäftigen, zur Sprache: die Suche nach Idealen und Vorbildern, Sexualität und Ringen um die eigene Persönlichkeit.

Das alles, und noch viel mehr, gestaltet Muriel Spark zu einem sprachlichen Meisterwerk. Rückblenden und Vorwegnahmen geben ihm die moderne literarische Form, Gespräche der Mädchen über ihre Lehrerin bringen Originalität und Frische hinein. Tragisches wird komisch, Komisches tragisch geschildert, und der ganze Reiz dieses Spieles ist in der deutschen Übersetzung erhalten geblieben. Wir sollten uns die Begegnung mit Miss Brodie und mit Miss Brodie in uns nicht entgehen lassen!

Rosmarie Walter

Berichtigung: Im Nachruf für Albert Leupin sel., Nr. 6 vom 11. Mai, müsste es S. 98, zweite Spalte unten, heissen: «bis zu einem Bestand von 3000 (nicht 300) Arbeitern.» H. B.

Aktion Nyafaru

Beachten Sie bitte den beiliegenden Nyafaru-Prospekt

L'ECOLE BERNOISE

De si longues vacances...

«L'enseignement est une longue interruption des vacances» se plaisait à déclarer un de nos anciens professeurs, habitué aux boutades du public sur les longues vacances du corps enseignant.

Il est incontestable, en effet, que sur le plan des congés, nous sommes des privilégiés. Et l'on comprend mal que notre profession tente si peu de monde. «Un beau traitement, de longues vacances, la retraite au bout...» (quatre ans d'études à la portée de toutes les bourses et de tous les étudiants quelque peu doués, ajouterons-nous), des avantages aussi manifestes devraient attirer un nombre considérable de jeunes gens dans les écoles normales. Or, tous les cantons suisses, tous les pays du monde, l'Italie exceptée, souffrent d'une grave pénurie d'instituteurs et de professeurs. Il faut croire, assurément, que les avantages matériels ne sont pas déterminants dans le choix de la profession – et c'est heureux.

Notre propos n'est point de justifier le besoin de détente qu'éprouve tout éducateur, et singulièrement ceux d'entre nous qui sont à la tête d'une classe de ville riche en enfants nerveux. «Si l'Etat accorde de si longues vacances au corps enseignant, disait un ancien collègue, c'est qu'il a tout intérêt à ne pas surcharger les asiles d'aliénés.»

Mais quittons le badinage pour essayer d'analyser le seul problème qui justifie notre chronique: la répartition des vacances. Car nous admettons à priori qu'elles sont suffisantes, même si notre avis ne devait pas être partagé par les premiers intéressés: les élèves.

La loi sur l'école primaire, on le sait, laisse toute latitude aux commissions d'école pour répartir les semaines de classe. Ce régime très libéral permet à chaque commune rurale, par exemple, de fixer les vacances en fonction des travaux des champs; en France, les périodes de classe sont uniformes dans tout le pays.

Grâce à la souplesse de nos dispositions légales, il se trouve que dans maints villages agricoles du Jura, les écoliers ont congé tous les après-midi, du 1^{er} avril au 31 octobre.

Si, d'aventure, un instituteur soucieux des progrès de ses élèves demande à tenir la classe toute la journée jusqu'au 1^{er} mai, ou dès le 1^{er} octobre, en alléguant que le travail scolaire n'est guère rentable que cinq mois par année, on lui répond que les enfants sont suffisamment à l'école, le minimum légal étant d'ailleurs atteint...

Des «vacances des foins» aux «vacances de pommes de terre»

L'autonomie communale en matière scolaire est une heureuse institution; en revanche, les traditions touchant les périodes de vacances sont discutables.

Dans bon nombre de localités, il semble que les «vacances des foins» et les «vacances de pommes de terre» pourraient être supprimées sans inconvénients pour les paysans, surtout dans les villages où les enfants ont congé tous les après-midi, de Pâques à la Toussaint. D'ailleurs, l'augmentation considérable du parc des machines agricoles permet, dans les grandes localités tout au moins, de récolter en un temps très court, et sans l'aide des écoliers. Quant aux... vaches, elles ne sont plus gardées par les enfants, mais bien par les clôtures électriques!

Si des écoles ont presque trois mois de vacances consécutives – ce qui est exagéré – on comprend mal que les autorités de Bienne, par exemple, refusent d'accorder plus de cinq semaines de congé en été, et qu'elles continuent d'octroyer, comme à Berne d'ailleurs, trois semaines de «vacances de pommes de terre».

Les occasions fournies aux enfants de villes de passer leurs vacances d'automne à la campagne et de s'y rendre utiles sont de plus en plus rares. Les enquêtes menées par la Caisse suisse de voyage permettent de conclure que les enfants ne profitent pas pleinement de leurs vacances d'automne, surtout lorsque les conditions atmosphériques deviennent mauvaises, comme c'est souvent le cas en octobre. De plus, ces vacances viennent beaucoup trop tôt après celles d'été, alors que le besoin ne s'en fait pas encore sentir. Elles pourraient être supprimées sans dommage aucun au profit d'un étalement jusqu'à mi-septembre environ des vacances d'été. D'ailleurs, de l'avis des maîtres, les premières semaines d'école à la rentrée d'août sont très pénibles en raison des chaleurs caniculaires.

Nous reproduisons ci-dessous le projet de réglementation préconisée par la Caisse suisse de voyage. Il va sans dire que ce plan de répartition du travail scolaire doit être adapté aux circonstances locales. On remarquera que l'année scolaire est divisée en six périodes de deux mois entre lesquels s'intercalent, sauf en été, un minimum d'une semaine de vacances.

Mois	Ecole	Vacances
Septembre-octobre	8 semaines	1 semaine à la Toussaint
Novembre-décembre	8 semaines	1 semaine entre Noël et Nouvel-An
Janvier-février	8 semaines	1 semaine de vacances de sport ou de Carnaval
Mars-avril	7 semaines	2 semaines à Pâques
Mai-juin	8 semaines	
Juillet-août		8 semaines
Total	39 semaines d'école	13 semaines de vacances

Ce projet est établi en fonction du commencement de l'année scolaire en automne. Nous avons, croyons-nous, suffisamment vanté les avantages du système pour ne plus y revenir, au risque de lasser nos collègues. Si une entente intervient entre les différents départements cantonaux de l'Instruction publique, les «grandes va-

cances» seront placées entre deux années scolaires, ce qui est, de loin, la solution la plus logique.

Quoi qu'il en soit, nous n'avons pas à craindre un régime unifié, tel qu'on le conçoit en France, par exemple; à coup sûr, les commissions d'école garderont encore longtemps leur autonomie en ce qui concerne la fixation des vacances.

Quant à nous, notre propos ne dépasse pas le stade de l'information. Le régime dont nous bénéficions se rapproche de celui préconisé par la Caisse suisse de voyage; nous ne prétendons pas qu'il soit le meilleur, bien que nous en apprécions les avantages.

Nous comprenons mal que des villes comme Bienne et Berne obligent les écoliers à travailler en plein mois d'août, et s'obstinent à maintenir les «vacances de pommes de terre» (ou vacances d'automne) à une époque de l'année où le travail scolaire est des plus rentables.

Nous comprenons fort bien, en revanche, que les communes essentiellement agricoles envisagent avant tout l'aide apportée par les enfants aux paysans, et qu'elles relèguent au second plan des considérations d'ordre pédagogique quand il s'agit d'arrêter les dates des vacances.

Pierre Henry

Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes

Convocation à l'assemblée générale

Samedi, le 25 mai 1963, à 15 h. 15, à l'Hôtel Bristol,
Spitalgasse 21, Berne

Tractanda

1. Procès-verbal de l'assemblée générale du 26 mai 1962
2. Rapport annuel
3. Comptes annuels
4. Indemnités
5. Divers et imprévu

Rapport annuel du comité sur l'exercice 1962/1963

1. Statistique et aperçu des comptes annuels

Au 31 mars 1963 notre caisse comptait 1115 membres, soit 67 de plus qu'en décembre 1961. Sont entrés dans la caisse 124 nouveaux membres, alors que 57 l'ont quittée.

	1962/63	1961
Recettes	Fr.	Fr.
Cotisations des membres	51 566.05	39 578.75
Finances d'entrée	2 310.—	1 290.—
Montants de rachat	1 729.60	674.10
Paievements arriérés	909.50	—.—
Intérêts	6 659.65	5 587.45
	63 174.80	47 130.30
Dépenses		
Remplacements	33 458.05	36 914.45
Impôts	1 331.90	1 131.—
Administration	4 459.75	3 741.20
Revision des statuts	—.—	1 577.90
Excédent de recettes	23 925.10	3 765.75
	63 174.80	47 130.30

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

Bilan du 31 mars 1963

Actif	Fr.
Caisse	67.80
Compte de chèques postaux	598.50
Carnets d'épargne	39 742.05
Titres	181 000.—
Mobilier	1.—
	<u>221 409.35</u>
Passif	
Remplacements 1962/63 non versés	22 230.—
Capital	199 179.35
	<u>221 409.35</u>
Etat de la fortune au 31 mars 1963	199 179.35
Etat de la fortune au 28 février 1962	175 254.25
Augmentation de la fortune	<u>23 925.10</u>

2. Rapport

Ensuite de décès notre caisse a perdu, au cours de l'exercice écoulé, les membres suivants: Bach Fritz, Frutigen; Schweizer Eva, Bienne; Teuscher Peter, Spiez, et Rubi Adolf, Bümpliz. Nous garderons un souvenir ému de ces collègues.

Les expériences faites durant l'année qui fait l'objet du rapport, au sujet de l'entrée en vigueur le 1^{er} janvier 1962 des statuts révisés, ainsi que les mesures transitoires qu'il fallut prendre, ont une importance particulière; elles s'étendent cette fois sur l'année comptable prolongée à 15 mois. Sur la base des nouveaux statuts il a été enfin possible d'atteindre tous les enseignants qui, nommés définitivement, ne faisaient jusqu'à présent pas partie de la caisse; cette opération a fourni à la caisse un apport de 909 fr. 50 provenant de versements supplémentaires. Selon les expériences faites jusqu'à présent dans l'application des nouveaux statuts, nous pouvons déclarer qu'ils ont fait leurs preuves, en particulier aussi en ce qui concerne les rachats.

Lorsque furent fixées les primes annuelles pour 1962, on ne pensait pas que l'ordonnance sur les remplacements, du 23 décembre 1960, serait si rapidement dépassée, et qu'une élévation des indemnités de remplacement au cours de l'année exigerait une majoration des prestations de la caisse. Nous espérons cependant que, grâce à une mise à contribution modérée de celle-ci, grâce aussi au supplément de risque bien calculé, et au fait aussi que pendant les prochaines années il ne sera pas facile de faire appel à des remplaçants diplômés, nous pourrions nous en tirer sans déficit. Pour l'instant soyons heureux du solde actif réjouissant que présentent les derniers comptes. La fortune de la caisse a doublé depuis 1950. Il est vrai que depuis lors l'effectif des membres s'est accru de 49%, et que la dépréciation de l'argent se poursuit à un rythme continu.

3. Composition actuelle du comité

Président: Fritz Röthlisberger, directeur d'école, Berne 18, Morgenstrasse 21b

Vice-président: Gottfried Tanner, maître secondaire, Konolfingen, Grünegg

Caissier: Helmut Schärli, maître secondaire, Berne, Knüslihubelweg 9

Secrétaire: Max Beldi, maître secondaire, Interlaken, Alpenstrasse 6

Assesseurs: René Steiner, directeur du Collège, 16, chemin du Puits, Delémont; Ruth Kobel, maîtresse secondaire, Bolligen, Brunnenhofstrasse 10; Max Graber, maître secondaire, Aarberg, Erlachstrasse 4

Vérificateurs des comptes: Walter Ochsenbein, maître secondaire, Grosshöchstetten, Dorfstrasse; Rosmarie Stierlin, maîtresse secondaire, Berne, Blumenbergstrasse 36

Vérificateur suppléant: Jean-Pierre Méroz, maître secondaire, Saint-Imier

Numéro du compte de chèques postaux de la caisse: III 10467

Berne, le 20 avril 1963

Le comité

A L'ETRANGER

Pays-Bas. *L'opération «dix fois dix».* Des organisations de jeunesse des Pays-Bas participent activement à un programme qui consiste à offrir pendant dix semaines dix pour cent de son argent de poche ou de ses gains au bénéfice de la Campagne mondiale contre la faim.

L'opération «dix fois dix» a suscité de nombreuses initiatives qui ont permis de recueillir plus de 600 000 dollars. Ces fonds sont destinés à la mise en œuvre de projets patronnés par la FAO tendant à créer des vergers et des potagers dans les villages du Sierra Leone et du Dahomey. *Informations Unesco*

Irlande du Nord. *La «Marche de la faim» des étudiants irlandais.* De Belfast, en Irlande du Nord, à Galway, dans l'ouest, avec un crochet par Dublin, quatre étudiants de l'Université de Galway ont parcouru en sept jours 250 kilomètres, poussant devant eux une lessiveuse sur roulettes dans laquelle ils collectaient des fonds pour la Campagne mondiale contre la faim. Ils ont recueilli ainsi plus de 300 livres sterling (environ 4000 francs). Lors de leur passage dans la capitale irlandaise, le lord maire de Dublin a tenu lui-même à leur prêter main forte et, à leur retour à Galway, le maire est venu à leur rencontre à quelques kilomètres de la ville. *Informations Unesco*

Etats-Unis. *A Brooklyn: Journée sans chewing gum.* Les élèves d'une école de Brooklyn se sont imposé une «Journée de privations» au profit de la Campagne mondiale contre la faim. Ce jour-là, pas d'ice creams, pas de chewing gum, pas de chocolats. Par ce moyen, ils ont pu mettre de côté 136 dollars au bénéfice de la campagne. *Unesco*

Italie. *L'Italie signe l'accord de l'Unesco sur la «libre circulation».* L'Italie est le quarantième pays à signer l'accord institué par l'Unesco pour l'importation d'objets de caractère éducatif, scientifique et culturel. Cet accord a pour objet de supprimer les droits d'entrée sur les livres, les journaux, les revues et les œuvres d'art. Les bandes d'actualité et les films éducatifs, les enregistrements sonores et l'équipement scientifique sont également exempts de taxes lorsqu'ils sont destinés à des institutions agréées. *Informations Unesco*





Behaglich
wohnen...

mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

Emmentaler Liebhaberbühne

spielt im «Weissen Kreuz»,
Kalchofen, Hasle-Rüegsau.

Der Verrat von Novara

Schauspiel in drei Akten von
Cäsar von Arx

Nächste Aufführung:
Samstag, 18. Mai, 20.15
(noch Plätze frei)

Zusätzliche Aufführungen:
Mittwoch, 22. Mai, Samstag,
25. Mai je punkt 20.15 Uhr.

Vorverkauf: Telefon 034 - 3 52 86



für
Chemikalien
zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe,
Laborglas für den Chemie- und Naturkunde-
unterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telefon 3 44 83

Durch
Schulblatt-
Inserate
sind Sie
gut
beraten

Gesucht strebsamer

Dirigent

von langjährigem Jodlerklub
in nächster Nähe von Burgdorf.
Anfänger würde vom derzeitigen Leiter
eingeführt.
Anfragen sind erbeten an
Telefon 034 - 2 57 28.



Supermarkt
in Gross-
format:

**MIGROS-Markt
Bern**

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

Alles für den
täglichen Bedarf!

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 - Telefon 2 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT

Für Ferienlager sehr vorteilhaft
zu vermieten,
neu eingerichtetes

Matratzenlager

für 68 Personen

Mit oder ohne Küche. Grosser Sportplatz
in der Nähe.

Für weitere Auskunft wende man sich an
Gemeindeschreiberei Blumenstein/BE
Tel. 033/6 12 95



berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten



Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften
Eigenes Strandbad
Tel. 091 - 2 14 48

Panorama der Stadt Thun

gemalt von Marquard Wocher (1760-1830)
Schadaupark Bildgrösse 40 x 7,5 Meter.

Rundgemälde einer Stadt um 1800, wie sie
Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10-12 und 13.30 bis 18 Uhr.
Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind



Niesen

2362 m

Bahn und Berghaus eröffnet



**WIR organisieren
GERNE und GRATIS
eine perfekte Schulreise**

Eine Postkarte genügt
oder Telefon 024 - 2 22 15

**Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix, YVERDON**

Unsere Reisen Sommer/Herbst 1963

1.-3. Juni (2½ Tage) **Pfingstfahrt**: Unterengadin-Landeck-Arlberg-Bregenzwald-Dornbirn, mit Car, Fr. 133.-. Leiter: A. Altorfer, Obermeilen. Wenige restliche Plätze.

14.-27. Juli (14 Tage) **Östliches Österreich**: Linz-Waldviertel-Wachau-Steiermark-Wien, mit Bahn und Car, Fr. 620.-. Leiter: Dr. M. Hiestand, Zürich. Meldefrist: 10. Juni.

20.-28. Juli (9 Tage) **Holland**, mit Standquartieren in Rotterdam und Amsterdam, Fahrten per Bahn und im Car. Sehr vielseitiges und abwechslungsreiches Programm; Fr. 600.-. Leiter: Dr. W. Schärer, Meilen. Meldefrist: 15. Juni.

6.-13. Oktober (8 Tage) **Lombardei und Emilia**: Pavia, Cremona, Parma, Mantova. Bahn Mailand retour, Car ab Mailand; etwa Fr. 380.-. Leiter: Dr. P. A. Buchli, Zürich. Meldefrist: 2. September.

5.-20. Oktober (15½ Tage) **Griechenland**: Athen, Euböa, Theben, Delphi, Mykene, Inseln Mykonos, Delos und Kreta. Mit Flugzeug, Car und Schiff; etwa Fr. 1550.-. Leiter: Dr. M. Hiestand, Zürich. Meldefrist: 2. September.

Einführende Vorträge zu den Sommerreisen: Samstag, den 8. Juni 1963 um 15 Uhr im «Du Pont», 1. Stock, Bahnhofquai 5, Zürich 1.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat SBV, Zürich 37, Trottenstrasse 73, Telefon (051) 44 70 61.

Seelisberg

ob Rütli

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 15.50 Verpflegung von Schulen zu jeder Tageszeit.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telefon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telefon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes., Telefon 043 - 9 12 70



1280 m

Das herrliche Reiseziel
für Ferien und Ausflüge!

Sesselbahn ab Oberdorf SO - Prächtige Aussicht - Botanischer Juragarten - Romantische Wanderwege - Modernes Kurhaus mit Selbstbedienungsrestaurant

Charmey-Les Dents Vertes

im Greyerzerland

Das ideale Ziel für Schulreisen

Luftseilbahn: Länge 3160 m, Höhendifferenz 745 m.

Restaurant: Höhe 1650 m, Terrasse, Raum für Picknick, Wunderbare Aussicht, Wegnetz, verschiedene gezeichnete Spaziergänge in einer Umgebung, die bekannt ist für ihre Flora und Fauna. Ein Erlebnis echter Naturgeschichte im Freien.

Preis: Schulen mit 60 % Reduktion. **Bergfahrt** Fr. 1.60, **Hin- und Rückfahrt** Fr. 2.20.

Auskünfte und Prospekte bei: Luftseilbahn Charmey «Publicité», CHARMEY. Telefon: Talstation 029 - 3 26 98 / 3 26 57

Restaurant 029 - 3 26 84

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telefon 027 - 5 42 01

Sporthotel Wildstrubel Telefon 027 - 5 42 01 Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass ist ab Mitte Juni gangbar. – Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Familie de Villa

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 m langen neu erschlossenen Gletscherschlucht zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 100 Meter hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rappen.

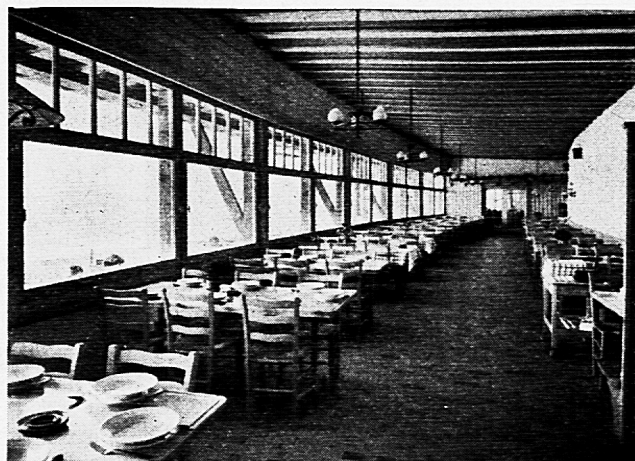
Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotte beim Unteren und Oberen Gletscher, Firstbahn – Grosse Scheidegg – Bachalpsee – Faulhorn – Schynige Platte – Kleine Scheidegg – Jungfraujoch – Männlichen.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald**, Telefon 036 - 3 23 01

Besucht das

Schloss Rapperswil

mit seinem hochinteressanten Schweizerischen Burgenmuseum
Täglich geöffnet von 9.30 bis 17.00 Uhr
Schüler 40 Rappen, begleitender Lehrer frei,
Montag geschlossen



Genussbringende Schulreisen mancher Art können vom NIEDERHORN-BEATENBERG

aus unternommen werden.

Wanderungen: Güggisgrat, Burgfeldstand, Gemmenalhorn, Amisbühl, Habkern oder direkt über Alp Grön ins sonnige Justistal. Fahrt zum Niederhorn mit der Sesselbahn. Weite Alpenrundsicht. Das Berghaus hat Platz genug, Unterkunft auch für Schulklassen und gepflegt bei billigster Berechnung. Auskunft Telefon 036 - 301 97

«Alkoholfreie Gemeindestube zum Herzog Berchtold»

2 Minuten vom Bärengaben –
am Läuferplatz

Ausgezeichnete Verpflegungsmöglichkeit für Schulen und Gesellschaften

Gediegene Räume – Gepflegte Bedienung – Vorteilhafte Preise
Telefon 2 66 24

Bern

Murten

Hotel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telefon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Im Winter: Ideales Skigebiet für Skilager.

Telefon 036 - 5 12 31

Familie Ernst Thöni

BELALP

ob Brig, 2137 m. Am Grossen Aletsch-

gletscher. Grossartige Lage und Rundsicht. Hotel Belalp, fliessendes Warmwasser, Luftseilbahn Blatten-Belalp.

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen; oder der neue Höhenweg: Planplatte-Hasliberg-Brünig. Im **Hotel-Kurhaus Frutt** am Melchsee, essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzenlager. Heimelige Lokale. Moderne Luftseilbahn. Offerte verlangen! **SJH.**

Telephon 041 - 8551 27 **Besitzer: Fam. Durrer und Amstad**

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und die Beherbergung Ihrer Klasse.

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 40 Personen.

Telephon 053 - 5 14 90

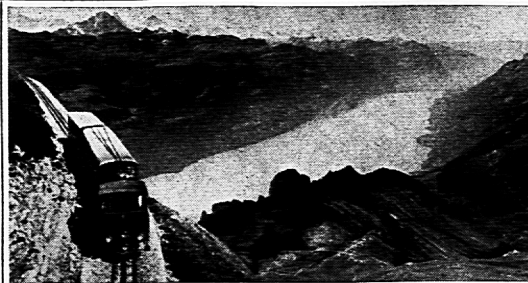
ROCHERS DE NAYE

ob Montreux - 2045 Meter über Meer

Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpinen Blumengarten Europas - Gutes Hotel - Moderne Massenlager - Spezialpreise für Schulen

Sehr wichtig: Verlangen Sie bei der Direktion der M. O. B. in Montreux die neue Broschüre der Ausflugsmöglichkeiten, die unentgeltlich abgegeben wird.



Brienzer Rothorn 2349 m ü. M.

Der beliebte Ausflug
L'excursion favorite

Dampf-Zahnradbahn
Chemin de fer à crémaillère à vapeur
Hotel · Restaurant
Höhenweg · Sentier alpestre
Rothorn - Brünig-Pass

Giessbach

am Brienzersee, 720 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.



Furka-Oberalp-Bahn

Kennen Sie die Furka-Oberalp-Bahn, diese imposante Querverbindung Graubünden-Uri-Wallis?

Über eine Strecke von nahezu 100 Kilometern fahren Sie in den schmucken, leuchtend roten Wagen. Dazu geniessen Sie lebhaft, stets wechselnde Landschaftsbilder in bunter Folge.

Sei es im lieblichen Tavetsch, auf dem romantischen Oberalppass mit seinem See, im heimeligen Urserental oder im sagenumwobenen Goms: Überall finden Sie wegweisende Anhaltspunkte für lohnende Ausflüge.

Auskunft und Prospekte durch Auskunft- und Reisebüros oder durch die Direktion der Furka-Oberalp-Bahn in Brig.

Geigenbauatelier

Ulrich W. Zimmermann
Eidg. dipl. Geigenbaumeister

Bern, Kesslergasse 4, Telephon 031 - 9 23 75

Neubau sämtlicher Streichinstrumente

Fachgerechte Reparaturen und Restaurationen

Handel mit Schüler- und Meisterinstrumenten

Grosses Lager alter und neuer Bogen

Saiten und Zubehör

Gesucht das Schloss Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht



Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8

Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 83 und 32 73 40, Telex 52 529

BUCHBINDEREI

BILDER · EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 314 75

Saxophone
250.— 380.— 450.—
Miete Rep. Unterricht

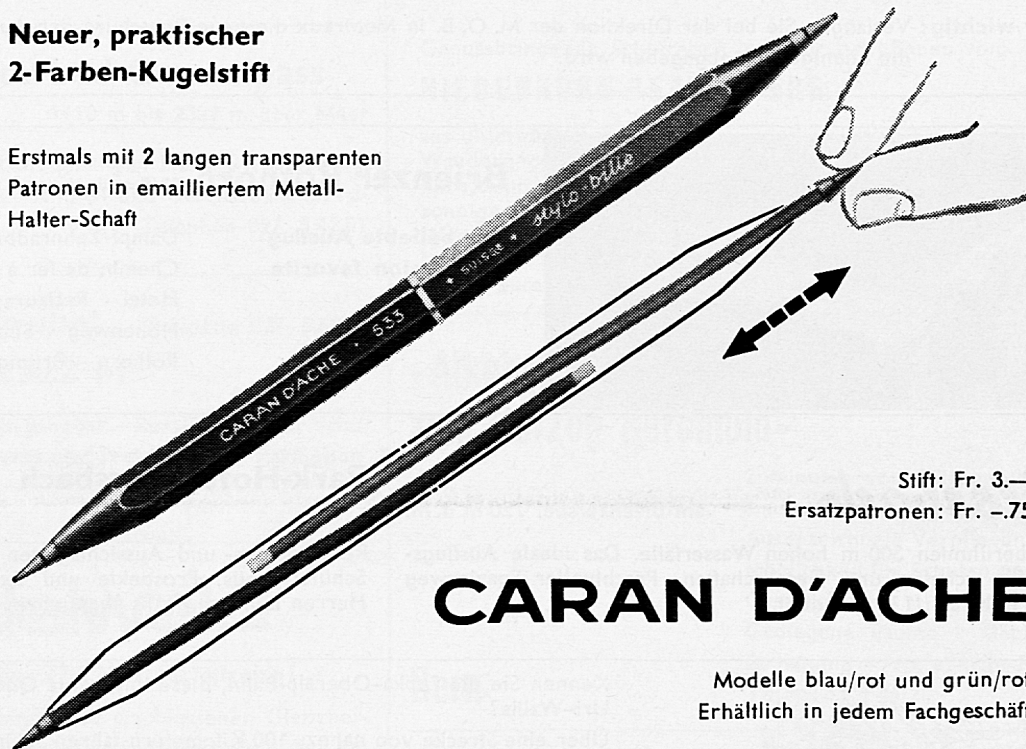
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 236 75



Ideal für Ihre Korrekturen!

Neuer, praktischer 2-Farben-Kugelstift

Erstmals mit 2 langen transparenten
Patronen in emailliertem Metall-
Halter-Schaft



Stift: Fr. 3.—
Ersatzpatronen: Fr. —.75

CARAN D'ACHE

Modelle blau/rot und grün/rot
Erhältlich in jedem Fachgeschäft

Primarschule Liestal

Auf **Frühjahr 1964 (Schulbeginn 1964/65)** sind in der Unterstufe, 1. bis 3. Klasse, wegen Klassentrennungen und Wegzug (Verheiratung von Lehrerinnen)

3 Lehrstellen

zu besetzen.

Besoldung: Lehrerin Fr. 12 032.70 bis 17 060.—
Lehrer Fr. 13 110.— bis 18 616.—
verh. Lehrer Fr. 13 452.— bis 18 958.20 plus
Haushaltsgulage Fr. 410.—
Kinderzulage pro Kind Fr. 410.—

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage und z. Zt. 14 % Teuerungszulage. Eine Besoldungsrevision mit einer Lohnerhöhung steht bevor.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis zum 31. Mai 1963 erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal

Primarschulpflege Liestal



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51



Wir senden Ihnen
diskret und
unverbindlich
unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6



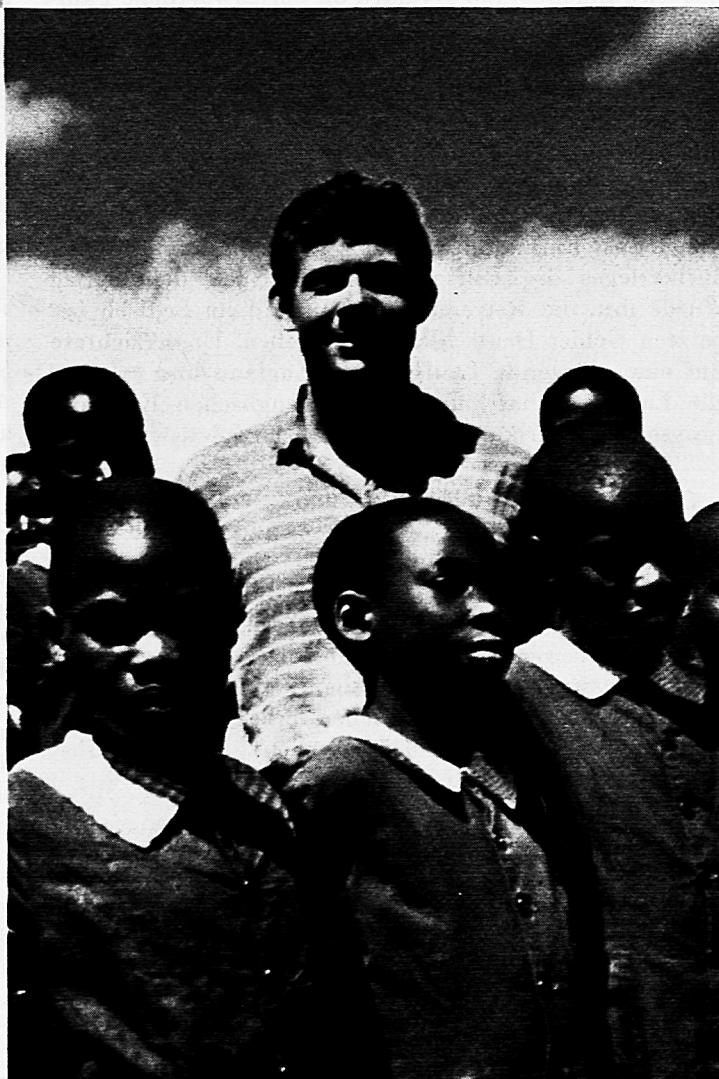
Mach's nach! So hat es ihm seine ältere Schwester gezeigt, die in die Nyafaru-Farmschule darf

Wir
danken
Euch

Luzi Sommerau, der Bündnerlehrer, umringt von seinen Gartenbauschülerinnen auf der Schulfarm von Nyafaru

Berner
Schulen
helfen

Nyafaru



Aktion Nyafaru – ein Beitrag des BLV an die Entwicklungshilfe

Unser Werbeblatt 1963

Es soll die Lehrerschaft über Nyafaru und die Aktion des BLV orientieren (z. T. zusammenfassende Wiederholung aus Schulblattartikeln) und kann als Bilderdoppelseite in den Schulen aufgehängt werden. Jede Schulklasse, die eine Patenschaft übernimmt, erhält zusätzlich einen Separatabzug auf besserem Papier.

Nyafaru Partnerschaftsfarm in Südafrika

Die Rassenpolitik der Apartheid in Südafrika setzt sich zum Ziel: Weisse Vorherrschaft bei wirtschaftlicher Benachteiligung der mehrheitlich afrikanischen Bevölkerung. Ist es möglich, dass in unmittelbarer Nähe, in Nyafaru (Südrhodesien), Schwarze und Weisse in ehrlicher Partnerschaft zusammenleben können?

Das ist das grosse Verdienst des Engländers Guy Clutton-Brock. Er wird in seinen Bestrebungen unterstützt vom ADT (African Development Trust), einer grossen englischen Hilfsorganisation, deren 3 Ziele lauten: Förderung des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens unter afrikanischen und weissen Siedlern, Fortschritt in Erziehung und Technik, Kampf der Armut und der Krankheit. Auf den Entwicklungsfarmen des ADT ist der Weisse nicht der Boss, sondern ein Helfer und Mitarbeiter. Da der Afrikaner nicht nur Angestellter, sondern Teilhaber der Farm ist, hat er ein eigenes Interesse am Fortschritt und am Wohlergehen der Farm. Verschwunden ist auf Nyafaru die sprichwörtliche Faulheit der Neger.

Guy Clutton-Brock, ein Gandhi Afrikas

Der Begründer dieser Art Farmen in Südafrika ist ein hochangesehener Engländer. Aus guten Kreisen gebürtig, studierte er in Cambridge, wollte Pfarrer werden, arbeitete dann aber als Sozialfürsorger im Londoner East End und leitete dort während des deutschen Blitzkrieges die Hilfsorganisation. Nach dem Krieg wurde ihm die Betreuung der Jugend im britisch besetzten Gebiet Deutschlands übergeben. Er verzichtete auf eine glänzende Laufbahn in England und erlernte die Landwirtschaft, um sich der englischen Entwicklungshilfe in Afrika zur Verfügung zu stellen.

Nyafaru-Farm

Drei Schüler von Guy, ein weisser und zwei schwarze, gründeten 1960 die Nyafaru-Farm. Ein weisser Gutsbesitzer schenkte ihnen 2000 acre Land (= ca. 2200 Jucharten). Gegenwärtig arbeiten ausser den Leitern 25 Farmarbeiter in einer Genossenschaft zusammen. Das Land wird gemeinsam bebaut, Maschinen werden gemeinsam angeschafft. Daneben haben diese Arbeiter zuhause noch ein kleines Gütchen. Haupterwerbszweig ist die Viehzucht (Kühe und Schafe).

Farmschule

Sie ist die einzige Schule im Tal und steht grundsätzlich allen offen. Gründung 1960. Heutiger Stand: 3 Klassen zu 45 Schülern, 2 Schul- und 3 Lehrerhäuser. Die Schule wird offiziell von der Regierung anerkannt,

Une contribution de la SIB à l'aide aux pays en voie de développement

Notre appel 1963

Cet appel a pour but d'orienter le corps enseignant sur la station de Nyafarou et sur l'action de la SIB – en partie, la répétition résumée d'articles publiés dans l'«Ecole bernoise». Imprimé sur deux pages illustrées, il peut être affiché dans les écoles. Chaque classe qui se charge d'un parrainage reçoit, en supplément, l'appel imprimé sur du papier de meilleure qualité.

Nyafarou, une ferme exploitée en collaboration, en Afrique du Sud

La politique de ségrégation, en Afrique du Sud, se propose comme but la domination économique par les blancs, au détriment de la population en majorité africaine. Est-il possible que dans cette région, à Nyafarou (Rhodésie du Sud), blancs et noirs puissent vivre en collaborant honnêtement à la même œuvre?

C'est le grand mérite de l'Anglais Guy Clutton-Brock d'avoir créé cette collaboration. Il est soutenu dans ses efforts par l'ADT (African Development Trust), une grande organisation anglaise de secours, dont les trois buts sont: l'encouragement de la compréhension et de la confiance mutuelle entre colons africains et blancs; le développement de l'instruction et de la technique, et la lutte contre le paupérisme et la maladie. Dans les fermes en voie de développement de l'ADT, le blanc n'est pas un supérieur mais un aide et un collaborateur. L'Africain n'étant plus considéré comme subordonné seulement, mais comme copropriétaire de la ferme, il a son propre intérêt au progrès et à la prospérité de celle-ci. La paresse proverbiale des nègres a disparu à Nyafarou.

Guy Clutton-Brock, un Gandhi africain

Le fondateur de ce genre de ferme en Afrique du Sud est un Anglais très considéré. Né dans un milieu distingué, il étudia à Cambridge, et voulait devenir pasteur mais travailla subséquemment comme assistant social à l'East End de Londres, et y dirigea une organisation de secours pendant la guerre éclair menée par les Allemands. Après la guerre il fut chargé de s'occuper de la jeunesse dans la partie de l'Allemagne occupée par les Anglais. Il renonça à une brillante carrière en Angleterre afin de pouvoir se mettre à la disposition de l'aide anglaise au développement en Afrique.

La ferme de Nyafarou

Trois élèves de Guy, un blanc et deux noirs, fondèrent, en 1960, la ferme de Nyafarou. Un blanc, propriétaire foncier, fit don d'une terre de 2000 acres (environ 2200 arpents). Actuellement 25 ouvriers de ferme – outre les dirigeants – y travaillent en communauté. Les terres sont exploitées en collaboration; l'acquisition des machines se fait également en commun. Les ouvriers possèdent en outre, à la maison, une petite propriété. La source principale de revenu est l'élevage du bétail (vaches et moutons).

L'école de la ferme

C'est la seule école de la vallée et elle est ouverte, en principe, à tout le monde. Elle a été fondée en 1960. Etat actuel: trois classes de 45 élèves, deux bâtiments scolaires

hat aber für ihren Ausbau dringend Geld nötig (20 000 Franken jährlich). Neben Rechnen, Lesen und Schreiben wird viel gesungen und geturnt.

Auf der Schulfarm sollen die Schüler bereits die ersten Grundbegriffe der Landwirtschaft erlernen. Die Mädchen werden hauptsächlich im Gartenbau und im Weben unterrichtet, die Knaben in Feldarbeit, Baumpflege und Kleinviehzucht. Zu diesem Zweck hat Luzi Sommerau, der Schweizerlehrer und Leiter der Schulfarm, einen Jungbauernklub gegründet.

Aktion des BLV

Der BLV will für den Unterhalt der Farmschule aufgenommen, nachdem er sich beim Eidg. Politischen Departement über das Werk erkundigt und positiven Bescheid erhalten hat. Das Geld aus der Aktion Nyafaru geht via Schweiz. Volksbank direkt an den Schoolaccount der Farm. Den Empfang des Geldes und dessen Verwendung bestätigt uns Luzi.

Nyafaru-Komitee des BLV:

Ueli Lüthi, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten (Präsident), Richard Schori, Sekundarlehrer, Bottigenstrasse 104, Bümpliz (Beauftragter des Kantonalvorstandes für Hilfe an Schulen in Entwicklungsländern, zugleich Obmann der Sektion Bern-Stadt), Marti Wyss, Lehrerin, Grosshöchstetten (Kassierin).

Unser Postcheck-Konto:

Nyafaru-Schulhilfe
des Bern. Lehrervereins
III 9163 Bern

et trois maisons d'instituteurs. L'école est reconnue officiellement par le gouvernement, mais elle a un besoin pressant de fonds pour son développement (20 000 francs par an). Outre l'enseignement de l'arithmétique, de la lecture et de l'écriture, on y chante et l'on y fait beaucoup de gymnastique.

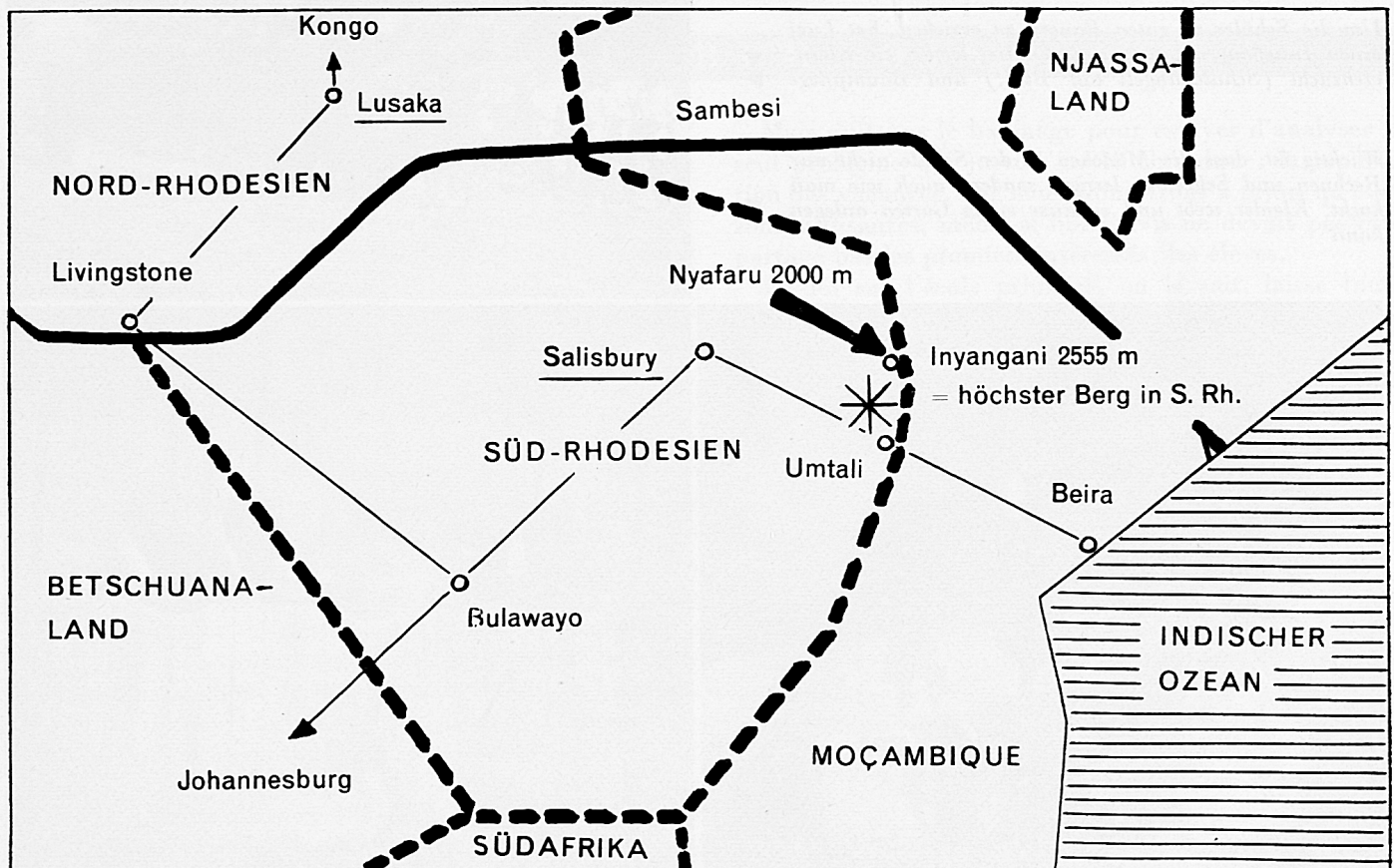
A la ferme de l'école, les élèves doivent déjà acquérir les premières notions fondamentales de l'agriculture. Les filles sont principalement initiées à la culture jardinière et au tissage, les garçons aux travaux des champs, à l'arboriculture et à l'élevage du petit bétail; à cet effet, Luzi Sommerau, l'instituteur suisse, et directeur de la ferme scolaire, a fondé un club de jeunes paysans.

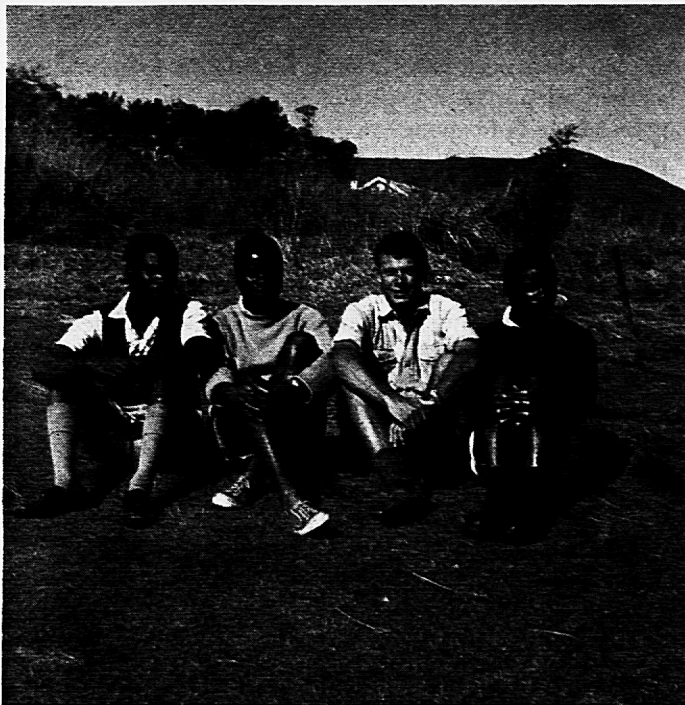
*

L'action de la SIB. La SIB entend couvrir les frais d'entretien de la ferme scolaire; elle a pris cette décision après s'être renseignée auprès du Département politique fédéral et avoir reçu de celui-ci une réponse positive. L'argent destiné à l'action Nyafarou est transmis par la Banque populaire suisse directement au Schoolaccount de la ferme. Nous sommes renseignés par Luzi sur la réception de l'argent et sur son emploi.

Comité Nyafarou de la SIB: Ueli Lüthi, maître secondaire, Grosshöchstetten, président; Richard Schori, maître secondaire, Bottigenstr. 104, Bümpliz (mandataire du Comité cantonal pour l'aide aux écoles des pays en voie de développement, et président de la section de Berne-Ville); Marti Wyss, institutrice, Grosshöchstetten, caissière.

Notre compte de chèques postaux: Nyafarou – Aide scolaire de la Société des instituteurs bernois III 9163 Berne.





Die Leiter auf Nyafaru-Farm

Shem Marunda = Farmdirektor
 Enoch Mundenda = Müttdirektor und Bauspezialist
 Luzi Sommerau = Schweizerlehrer, Leiter der Schul-
 farm
 ◀ Eban Mukombiwa = Müttdirektor und Stallmeister

Chorsingen im Freien. Wilbert Garwe, einer der 3 Afri-
 kanerlehrer auf Nyafaru, dirigiert. Vorne die Mädchen
 in Schulschürzen, hinten die Buben ▼

Schule und Schulfarm

Um die Schüler zu guten Bauern zu erziehen, hat Luzi
 einen Jungbauernklub gegründet. Hier lernen sie Klein-
 viehzucht (Schulchüngeli auf Bild!) und Baumpflege ▼

Wichtig ist, dass die Mädchen in der Schule nicht nur
 Rechnen und Schreiben lernen, sondern auch wie man
 kocht, Kleider webt und zuhause einen Garten anlegen ▼
 kann

